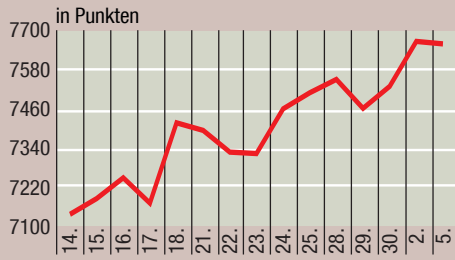


SWISS MARKET INDEX (SMI)



VERHALTEN. Geringe Aktivitäten haben den Handel an der Schweizer Börse geprägt. Die bevorstehenden Quartalsergebnisse dämpfen das Geschäft. UBS-Aktien zogen an, Pharmawerte tendierten schwächer.

BÖRSEN-INDIZES

▼ SMI	7658,26	-0,10%
▼ SPI	6415,76	-0,01%
▼ SLI	1192,09	-0,01%
▼ DJ EuroStoxx50	3872,15	-0,14%
▼ Dow Jones	12969,54	-0,68%
▼ Nasdaq	2464,12	-0,52%

DEISEN, GOLD, ÖL

€ Euro	1.6327 Fr.	(1.6284 Fr.)
\$ Dollar	1.0542 Fr.	(1.0560 Fr.)
1 kg Gold	29511 Fr.	(29 133 Fr.)
Brent Öl	118.29 \$	(113.90 \$)

Weitere Fusion vor dem Start

GERÜCHT. In der US-Luftfahrtbranche bahnt sich nach der Mega-Fusion von Delta und Northwest ein weiterer grosser Zusammenschluss an. Die Verhandlungen zwischen der zweitgrössten Fluggesellschaft United Airlines und der Nummer sechs, US-Airways, hätten an Fahrt gewonnen, berichtet das «Wall Street Journal». Eine Fusion der beiden Lufthansa-Partner könne binnen zehn Tagen perfekt sein. Die Gespräche seien weit fortgeschritten, berichtete die Zeitung unter Berufung auf Insider. DPA



spezial.mobil.



GEFÄHRLICH. Kaum ein Wochenende ohne einen schweren Motorradunfall – Töfffahren ist gefährlich, die Zunahme der Unfallzahlen belegt es. Während das Sicherheitszweck fürs Auto einen grossen Umfang angenommen hat, sind Töfffahrer schlecht gerüstet und schlecht gesichert. > SEITE 38

Die Zeit billiger Nahrungsmittel ist vorbei

Die Nachfrage nach Fleisch und Milch steigt vor allem in Asien, die Nahrungsproduktion wird weltweit beeinträchtigt

CHRISTIAN MIHATSCH

In den letzten beiden Jahren sind die Preise für Lebensmittel deutlich gestiegen. Ob es sich dabei um ein temporäres Phänomen oder einen strukturellen Wandel im Agrarmarkt handelt, ist noch umstritten.

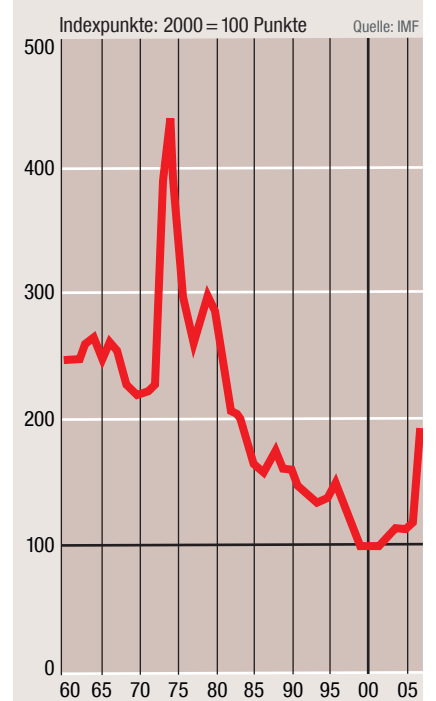
Die Welt hat die Produktion von Nahrungsmitteln vernachlässigt. Dies ist nicht weiter verwunderlich. Die Preise für Landwirtschaftsprodukte sind in den vergangenen 35 Jahren um 75 Prozent gesunken (siehe Grafik). «Eigentlich sind höhere Preise eine gute Nachricht», sagt denn auch der Entwicklungsexperte Richard Gerster. «Diese müssen aber bei den Bauern ankommen, damit sie die Produktion ausweiten.» Kurz, Landwirtschaft muss sich wieder lohnen.

Dies gilt umso mehr, als die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Gütern weiter zunimmt: Chatham House, ein englischer Thinktank, schreibt, dass bislang die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten jedes Jahr um 1,5 Prozent gestiegen ist. Doch in den letzten Jahren hat sich das Wachstum auf 2,0 Prozent beschleunigt und wird voraussichtlich auf 2,6 Prozent zunehmen. Bis 2030, also in 22 Jahren, nimmt die weltweite Nachfrage um 50 Prozent zu (Fleisch plus 85 Prozent).



Der grosse Durst. Dank gesteigerten Einkommen nimmt der Milchkonsum in China zu. Das treibt die Preise. Foto Keystone, Grafik baz

WELTMARKTPREISE FÜR NAHRUNGSMITTEL 1960-2008



Hunger in der Welt

Die Ursachen für die gestiegenen Nahrungsmittelpreise

NACHFRAGE. Für die massiven Preissteigerungen in den letzten beiden Jahren ist denn auch primär das beschleunigte Nachfragewachstum verantwortlich:

> Das International Food Policy Research Institute (Ifpri) schätzt, dass 50 Prozent der Preissteigerungen auf steigende Einkommen in den asiatischen Schwellenländern zurückzuführen sind. Die Menschen können sich mehr

Fleisch und Milch leisten: Noch vor 20 Jahren hat der Durchschnittschinese 20 Kilo Fleisch pro Jahr gegessen. Heute sind es 50 Kilo.

> Weitere 30 Prozent der Preissteigerungen führt das Ifpri auf die Subventionen für die Umwandlung von Nahrungsmitteln in Biokraftstoffe zurück. Die USA kennen mehr als 200 verschiedene Subventionen für Biosprit, wie der «Economist» gezählt hat. Sieben Milliarden Dollar lässt sich der amerikanische Steuerzahler dieses «Verbrechen gegen die Menschheit» (Jean Ziegler) jährlich kosten.

> Die restlichen 20 Prozent der Preissteigerungen gehen auf diverse Faktoren zurück. Dazu zählen der hohe Ölpreis, der Transport und Dünger verteuert, die Dürre in Australien, der tiefe Dollarkurs und der Zufluss von spekulativem Geld in den Weltagrarmarkt.

Langfristig macht den Chatham House-Experten aber weniger die Nachfrage, sondern das Angebot, also die Produktion von Nahrungsmitteln, Sorgen. Vier Faktoren beeinträchtigen die Produktion:

> Energiepreise: Wegen der wohl anhaltend hohen Preise für Öl und Gas verteuert sich die Produktion. Ab einem bestimmten Ölpreis lohnt sich ausserdem die Produktion von Energiepflanzen, selbst wenn Subventionen gestrichen werden. Dadurch bleiben der Nahrungsmittelmarkt und der Energiemarkt ineinander verschrankt.

> Wasserknappheit: Derzeit leben 500 Millionen Menschen in Gebieten mit Wasserknappheit. Diese Zahl wird sich bis 2050 auf vier Milliarden erhöhen. Dadurch wird der Agrarhandel de facto zu einem Handel mit Wasser.

> Ackerland: Gemäss FAO kann die weltweite Ackerfläche nur noch um

zwölf Prozent erhöht werden. Die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln konkurriert um die besten Böden mit der Holz- und Papierproduktion, dem Anbau von Energiepflanzen, den wachsenden Städten, dem Bedarf an Wäldern als CO₂-Senker und den vorrückenden Wüsten.

> Klimawandel: Wegen der zunehmenden Erderwärmung kommt es vermehrt zu Stürmen, Dürren und so weiter. Obwohl regional begrenzt, bedroht derart schlechtes Wetter die erforderliche Steigerung der Nahrungsmittelproduktion.

TRENDWENDE. Aber was heisst das nun für die Nahrungsmittelpreise? Sind die aktuell hohen Preise ein temporäres Phänomen, oder haben die oben beschriebenen Faktoren zu einer strukturellen Verschiebung im Weltagrarmarkt geführt? «Das kann man immer nur im

Nachhinein sagen», antwortet Martin Baumgartner, Portfolio Manager beim Sarasin Commodity Fund. Auch Richard Gerster will sich nicht festlegen: «Eine Trendwende weg von permanent sinkenden Preisen ist nicht ausgeschlossen.»

Modellrechnungen des Ifpri, des US-Landwirtschaftsministeriums, aber auch der asiatischen Entwicklungsbank ADB, deuten derweil darauf hin, dass die Preise tatsächlich nicht mehr zu den zuvor erreichten Tiefstwerten zurückkehren werden. Sie werden aber auch nicht beliebig weiter steigen, sondern sich auf einem neuen Niveau stabilisieren. Die genannten Institutionen glauben also eine strukturelle Trendwende zu erkennen: Die Zeit billiger Nahrungsmittel ist vorbei.

Alle Artikel der Serie im Internet unter: > www.baz.ch/go/hunger

MASSNAHMEN GEGEN DIE NAHRUNGSMITTELKRISE*

Sofortmassnahmen

755 Millionen Dollar für das Welternährungsprogramm WFP 75 Millionen Menschen sind auf Nahrungsmittelhilfe von WFP angewiesen, und wegen der steigenden Preise werden es immer mehr. Doch die Organisation kann mit ihrem bestehenden Budget immer weniger Nahrungsmittel kaufen. Deshalb muss das Budget dringend um 755 Millionen Dollar aufgestockt werden. Nach Angaben von WFP ist das Geld schon weitgehend beisammen.

1,5 Milliarden Dollar für die Welternährungsorganisation FAO Wegen des hohen Ölpreises können viele Bauern in Entwicklungsländern kein Saatgut und keinen Dünger kaufen. Die FAO braucht deshalb 1,5 Milliarden Dollar um die Bauern in der aktuellen Aussaatperiode unterstützen zu können.

Kurzfristige Massnahmen

Abschluss der Doha-Runde der Welthandelsorganisation WTO Derzeit laufen Verhandlungen für ein erweitertes Welthandelsabkommen. Insbesondere der Handel mit Agrargütern soll liberalisiert werden. Dazu müssen insbesondere die USA, die EU, Japan und die Schweiz ihre Agrarsubventionen abbauen. Gleichzeitig muss klargestellt werden, dass die Produktion von Nahrungsmitteln Vorrang vor dem Anbau von Energiepflanzen hat. So könnte zum Beispiel im Rahmen der WTO ein weltweites Verbot von Subventionen für Energiepflanzen vereinbart werden.

Abschluss eines neuen Weltklimaabkommens «Kyoto Zwei» Das Kyoto-Abkommen läuft 2012 aus. Derzeit laufen Verhandlungen für ein Folgeabkommen, das nächstes Jahr in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen unterzeichnet werden soll. Der Klimaschutz darf dort aber nicht zulasten der Nahrungsmittelproduktion gehen.

Mittelfristige Massnahmen

Förderung der 450 Millionen Kleinbauern in Entwicklungsländern 2,5 Milliarden Menschen finden ihren Erwerb in der Landwirtschaft. Die meisten sind Kleinbauern mit weniger als zwei Hektar Land. Diese «Selbstversorger» tragen massgeblich zur Ernährungssituation der Menschheit bei.

Mehr Investitionen in Landwirtschaft und Forschung Die Investitionen in die Landwirtschaft wurden derart vernachlässigt, dass sie heute die wirkungsvollste Massnahme gegen Hunger und Armut sind, wie die Weltbank ausgerechnet hat. Biokraftstoffe der zweiten Generation, Gentechnik etc. können massgeblich zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beitragen.

Langfristige Massnahmen

Ausbau der ländlichen Infrastruktur in Entwicklungsländern Bau von Strassen etc., damit landwirtschaftliche Produkte auch zu den Konsumenten transportiert werden können. WFP schätzt, dass die Hälfte der Agrarproduktion in Entwicklungsländern verrottet, bevor sie auf die Märkte kommt.

* Quelle: Zusammenstellung der wichtigsten Forderungen von UNO, Weltbank, FAO, WFP, International Food Policy Research Institute (IFPRI), EU und Bundesrat.

ANZEIGE



Beyond Budgeting meets Balanced Scorecard

Ergänzung oder Widerspruch?

Wann: Freitag, 16. Mai 2008

Wo: FHNW Basel
Hochschule für Wirtschaft
Peter Merian-Str. 86
4002 Basel

Anmeldung und weitere Informationen:

www.symposium.ch